

weil der Glaube in der heutigen Gesellschaft nicht durch eine öffentliche allgemeine Überzeugung gestützt wird, so daß eine sittliche Entscheidung oder Haltung gegen die Prinzipien des Glaubens sich viel leichter und rascher als früher auch in wirklichen Unglauben hinein entwickelt. Dieser ist nicht weniger wirksam, wenn er zurückgedrängt oder sogar verdrängt bleibt.

<sup>3</sup> Vgl. dazu K. Rahner, *Gerecht und Sünder zugleich; Kirche der Sünder; Sündige Kirche* nach den Dekreten des Zweiten Vatikanischen Konzils: *Schriften zur Theologie VI* (Einsiedeln 1965) 262 bis 276; 301–320; 321–347. Zum Begriff «Unglaube» vgl. J. B. Metz, *Der Unglaube als theologisches Problem: Concilium 1* (1965) 484 bis 492; vgl. ders., *Unglaube II: LThK X* (Freiburg <sup>2</sup>1965) 496–499.

Geboren am 1. Februar 1919 in Berlin, studierte an den Universitäten Berlin und Heidelberg, doktorierte in Philosophie 1944 und in Medizin 1946 und ist Professor für Neurologie und Psychiatrie an der Universität München. Er veröffentlichte: *Ideologie, Glaube und Gewissen* (1965) und ist Mitarbeiter an: *Confinia Psychiatrica*.

Vincenzo Miano

## Die Aufgaben des Sekretariates für die Nicht-Gläubigen

Ich halte es für meine Pflicht, im voraus darauf aufmerksam zu machen, daß diese Darstellung der Aufgaben des Sekretariates für die Nicht-Gläubigen nur ein bescheidener Versuch sein kann: 1. in Ermangelung eines amtlichen Dokumentes, das Strukturen und Zuständigkeiten dieses neuen Sekretariates festlegt, verschiedenen Texten von einiger Autorität, die irgendwie diesen Fragenkreis berühren, einige Angaben zu entnehmen; 2. eine provisorische Bilanz aus einer etwas mehr als einjährigen Erfahrung zu ziehen. Die Errichtung dieses Sekretariates durch Papst Paul VI. wurde amtlich bekanntgegeben im *Osservatore Romano* vom 9. April 1965; mit dieser Bekanntgabe war eine kurze Notiz verbunden, aus der hervorging, daß der Heilige Vater die Leitung des Sekretariates dem Erzbischof von Wien, Kardinal König, anvertraue.

Seitdem hatte der Papst verschiedentlich die Gelegenheit, an diese Institution zu erinnern – zum letzten Mal im *Motu proprio* vom 3. Januar 1966, durch das er einige postkonziliare Kommissionen einsetzte. Doch hat er dabei in keinem Falle nähere Angaben über Aufgaben und Pflichtenkreis des Sekretariates gemacht. Man muß daher, wenn man die Gedanken des Papstes kennenlernen will, auf die Enzyklika über den «Dialog», die Enzyklika «*Ecclesiam Suam*» zurückgreifen.

### I. MOTIVE DER EINLADUNG ZUM DIALOG

#### a. *Der Gedanke des Papstes*

In «*Ecclesiam Suam*» formuliert Paul VI. «die Beweggründe, welche die Kirche dazu veranlassen, diesen Dialog anzuregen, die Methoden, nach denen er vonstatten gehen soll, und die Ziele, die dabei angestrebt werden sollen». Dieser Dialog ist hier – darauf sei ausdrücklich aufmerksam gemacht – als «ein Mittel zur Ausübung der apostolischen Sendung» verstanden, die das Wesensmerkmal aufweist, daß sie «mit großer Ehrlichkeit und Klarheit unsere Lehre ausspricht und sie den Einwänden wie auch der langsamen Assimilation von seiten der Gesprächspartner» darbietet. Doch gehört zu den Wesensmerkmalen dieser Sendung auch eine sorgfältige Berücksichtigung historischer, lokaler und persönlicher Gegebenheiten und Umstände, die jedoch niemals dazu führen darf, daß die Treue zum Dogma und zur Morallehre der Kirche verletzt wird, daß man einer falschen Irenik oder einem verderblichen Synkretismus verfällt. Die Forderung des Dialogs ergibt sich aus dem Dogma der Menschwerdung, da die Träger der Botschaft Christi die menschliche Wesenheit und Bedingtheit derer zu teilen haben, an die sie sich wenden, das

heißt: aller Menschen guten Willens innerhalb und außerhalb der Sphäre der Kirche. Diese ist sich der «überwältigenden Neuheit der modernen Zeit» bewußt, bewahrt aber zugleich die zuversichtliche Gewißheit, daß sie ein Wort besitzt, welches für alle gilt.

Der Papst zeichnet in diesem Zusammenhang drei konzentrische Kreise auf: Der erste, am weitesten gespannte, umfaßt die gesamte Menschheit, den gesamten Bereich, in dem «der Mensch danach sucht, sich selbst und die Welt zu begreifen». Die Kirche begegnet dieser Universalität mit einem Herzen, das für die tiefen Sehnsüchte und neuen, erhabenen Bestätigungen des menschlichen Genies offen ist. «Wir sind nicht die Kultur und Zivilisation, doch sind wir ihre Vorkämpfer.» Beispiele für diesen Dialog der Kirche mit der modernen Welt in der jüngsten Vergangenheit sind die Enzyklika *Pacem in terris* von Johannes XXIII., die Ansprache Pauls VI. vor der UNO und die Konzilskonstitution «*Gaudium et Spes*» über die Kirche in der heutigen Welt.

Bei dem Dialog der Kirche mit der Welt betrachtet Paul VI. die Leugnung Gottes als Hindernis, um so mehr als die ideologischen Systeme, die Gott leugnen, sich häufig mit ökonomischen, sozialen und politischen Systemen identifizieren, welche die Kirche unterdrücken, wie dies vor allem für den atheistischen Kommunismus gilt. Obwohl in Situationen dieser Art der Dialog nahezu unmöglich ist – und faktisch herrscht an seiner Stelle Schweigen –, gibt es doch von seiten der Kirche keine hindernden Schranken für die Menschen, und eine Diskussion bleibt immer möglich für den, der die Wahrheit liebt.

Zusammen mit der Bestätigung und Verteidigung der Religion nennt Paul VI. eine andere wichtige Aufgabe hinsichtlich des Atheismus: «Es geschieht nicht ohne eine pastorale Erwägung, wenn wir im innersten Denken des modernen Atheismus nach den Beweggründen seiner Unruhe und seiner Leugnung suchen.» Sie sind sehr komplex und vielschichtig, «was uns zur Vorsicht in ihrer Einschätzung veranlaßt und uns besser instand setzt, sie zu widerlegen». Er erinnert auch an die Unterscheidung, die Johannes XXIII. macht – zwischen den Lehren, die ein für allemal definiert bleiben, und den Bewegungen, die von diesen ausgehen und selbst tiefgehenden Wandlungen ausgesetzt sein können.

### *b. Erklärungen des Präsidenten des Sekretariates*

Die Meldung von Radio Vaticana vom 12. April 1965, sowie die ersten von Kardinal König gegebenen Interviews (KIPA: 8. April und 15. Mai), heben die Notwendigkeit hervor, das Phänomen des heutigen Atheismus und die Probleme, die er dem religiösen Bewußtsein des Christen aufgibt, zu studieren und darüber nachzudenken: Dem Sekretariat liegt es absolut fern, irgendeinen Kreuzzug zu organisieren, auch nicht gegen den militanten Atheismus; es beabsichtigt einzig und allein, die Religion in das soziale Leben hineinzustellen und praktisch nach den Möglichkeiten für einen Dialog zu suchen. Das setzt natürlich ein ernsthaftes Studium des Phänomens des Atheismus in allen seinen Dimensionen und die Kenntnis seiner verschiedenen Spielarten (praktischer, doktrinäer, militanter) voraus. – In seinem Interview, das er während der letzten Konzilssession A. Cavallari vom «*Corriere della Sera*» (24. Oktober 1965) gewährte, äußert sich der Kardinal folgendermaßen: «Studium und Kenntnis bedeutet Verständnis und Achtung. Also keinerlei Kampf gegen die Einzelmenschen. Doch das Verständnis und die Achtung bedeuten nicht Unklarheit und Verwirrung. Ziel des Sekretariates ist es, die Grenzen des Bereiches für den Dialog zu suchen und zu umreißen.» Die Teilnahme an Konferenzen und Tagungen dient eigens diesem Ziel: nicht einfache Anerkennung der gemeinsamen Werte, das heißt Dialog als Einverständnis, sondern vielmehr Untersuchung des Problems des Menschen und der Religion. Angesichts der Verschiedenartigkeit der Situationen müssen diese Untersuchungen auf regionaler Ebene erfolgen, durch Studiengruppen unter Leitung der Bischöfe, die Mitglieder des Sekretariates sind, das seinerseits den Informationsaustausch zwischen den verschiedenen Teilen der Kirche sicherstellt. Der zeitgenössische Atheismus ist vielleicht das Problem Nummer 1 der Kirche von heute. Dialog bedeutet, daß wir uns gedrängt wissen, die Motive, aus denen Gott und Mensch zueinander in Konkurrenz zu stehen scheinen, und weshalb man dabei dem Menschen den Vorzug gibt, tiefer zu verstehen.

### *c. Die Bedeutung der Konzilsdekrete*

Von höchster Bedeutung für die Tätigkeit des Sekretariates ist die pastorale Konstitution «*Gaudium et Spes*», deren Paragraphen 19–21 (die Kommission hatte deren letzte Redaktion dem Sekretariat

anvertraut) vom Atheismus und der Haltung der Kirche ihm gegenüber handeln: «Zwar verwirft die Kirche den Atheismus bedingungslos, stellt sich aber dennoch ohne Hintergedanken auf den Standpunkt, daß alle Menschen, Gläubige wie Ungläubige, sich für den gerechten Aufbau dieser Welt einsetzen müssen, in der sie gemeinsam leben; das aber ist zweifellos nicht möglich, ohne einen loyalen und klugen Dialog.» An dieser Stelle besitzt, wie mir scheint, der Begriff «Dialog» eine Bedeutung, die von der in «Ecclesiam Suam» verschieden, wenn auch damit zusammenhängend ist, das heißt: er wird im Sinne einer Prüfung der Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Gläubigen und Ungläubigen auf allgemein menschlicher Ebene verstanden. Die Loyalität und die Klugheit, die für diesen Dialog wesentlich sein müssen, haben das Ziel, die Gefahr der Verwirrung und Unklarheit auszuschalten, die sich sehr leicht einstellt, wenn die Gesprächspartner von ganz verschiedenen Positionen ausgehend dieselben Begriffe, jedoch mit verschiedener Bedeutung gebrauchen – und ferner der Gefahr zu begegnen, daß der Dialog zu einem Werkzeug für ihm wesensfremde Zwecke und Absichten gemacht wird.

#### *d. Konkrete Verpflichtungen des Sekretariates*

Zum Abschluß des ersten Punktes läßt sich, wie mir scheint, zusammenfassend folgendes über die Aufgaben des Sekretariates sagen:

1. Das Sekretariat soll die Kenntnis und das Studium der verschiedenen Formen des Unglaubens fördern (man kann unter diesem Wort sowohl den systematischen Atheismus, als auch den Agnostizismus und praktischen Indifferentismus verstehen, so daß letztlich nach diesem Verständnis des Begriffes alle diejenigen Ungläubige sind, die weder ideell noch in der Praxis des Lebens irgendeiner Religion anhängen): ein Studium, das dazu bestimmt ist, die tieferen Beweggründe der Indifferenz Gott gegenüber oder des Zweifels an ihm und der Leugnung seiner Existenz herauszufinden, also ein Studium, das sich nicht allein mit den historischen Entwicklungen und Erscheinungsformen sowie den Problemen der Lehre auseinandersetzt, sondern auch mit den psychologischen Voraussetzungen und Gegebenheiten.

2. Das Sekretariat soll andererseits die pastoral-theologische Überlegung fördern mit dem Ziel, das Christentum so darzustellen, daß es auf das dem heutigen Atheismus zugrundeliegende Sehnen und

Trachten antwortet, unter Berücksichtigung der Erfahrungen, die gegenwärtig auf diesem Gebiet gesammelt werden.

3. Es soll den Hirten und Gläubigen in der Kirche das Ergebnis und die Schlußfolgerungen aus dieser Untersuchung und dieser Überlegung zur Kenntnis bringen, ebenso wie die Ergebnisse der pastoralen Erfahrungen.

4. Es soll, wo man es mit organisierten Gruppen zu tun hat, die konkreten Möglichkeiten für einen Dialog prüfen – und zwar in dem doppelten Sinne: einer Gegenüberstellung der Lehre – nicht polemisch, sondern mit dem Ziel, Vorurteile auszuräumen und einander besser kennenzulernen – und eines gemeinsamen Suchens nach Übereinstimmungen auf der menschlichen Ebene, die es möglich machen, daß Gläubige und Ungläubige ohne alle Unklarheiten und ohne Hintergedanken für den Aufbau einer besseren Welt zusammenarbeiten.

## II. ENTWICKLUNG DER BISHERIGEN ARBEIT

### *a. Grundlegende Strukturen*

Wie hat das Sekretariat dieser Zielsetzung gerecht zu werden gesucht? Es ging an erster Stelle um die Schaffung eines Minimums an Organisation. Von Anfang an war entschieden, daß ihr tragender Pfeiler eine Gruppe von Bischöfen sein würde, die zusammen die verschiedenen Teile der Kirche repräsentierten: einzelne Konferenzen oder jeweils eine kleine Zahl von benachbarten Bischofskonferenzen, die unter gleichen oder ähnlichen Umständen lebten. Im Verlaufe der letzten Konzilsession und auf Vorschlag des Präsidenten, der die Leiter der Konferenzen konsultiert hatte, wurden dreiundzwanzig Bischöfe (heute sind es vierundzwanzig) vom Heiligen Vater ernannt, mit einem «biglietto» des Staatssekretariates. Diese bilden zusammen mit dem Präsidenten die Versammlung der Stimmberechtigten, die jeweils auf Einladung des Präsidenten zusammentritt. Die ersten Versammlungen haben während der letzten Konzilstage stattgefunden. Die Bischöfe, die Mitglieder des Sekretariates sind, haben außerdem die Aufgabe, Kontakte mit dem Episkopat der verschiedenen Länder zu halten und Gruppen von Spezialisten und Wissenschaftlern, das heißt sozusagen örtliche Sekretariate, zu schaffen und in eigener Person oder durch Beauftragte ihres Vertrauens dabei den Vorsitz zu führen.

Die hauptsächlichlichen Mitarbeiter der Bischöfe sind die Konsultoren. Bisher sind vom Heiligen Stuhl mehr als fünfzig ernannt, die nach einem zweifachen Grundsatz ausgewählt wurden: nach ihrer wissenschaftlichen Kompetenz und im Hinblick auf die Repräsentation der verschiedenen Situationen und Länder. Die Mehrzahl von ihnen hat daher ihren Wohnsitz außerhalb von Rom. Die Bischöfe haben die Befugnis, weitere Mitarbeiter heranzuziehen und sich auf Universitäten und andere wissenschaftliche und pastorale Institutionen zu stützen. Je nach Größe der verschiedenen Länder können auch mehrere Arbeitsgruppen oder mehrere solche Zentren geschaffen werden.

Vorgesehen ist ferner die Berufung einer Anzahl nicht-katholischer Konsultoren. Generell ist, sowohl auf der Ebene des Gesamtunternehmens als auch in lokalem Rahmen, unter recht glücklichen Vorzeichen eine brüderliche Zusammenarbeit mit anderen Kirchen und Gemeinschaften angelaufen. Sowohl zum Ökumenischen Rat in Genf als auch zu einzelnen konfessionellen Gruppen sind Kontakte hergestellt worden. Sind doch die Fragen und Probleme, die heute durch den Atheismus und den Laizismus (die allgemeine Säkularisierung) aufgeworfen werden, allen Christen gemeinsam – das heißt nicht allein den Christen, sondern letztlich allen Menschen, die ehrlich um die Zukunft der religiösen Werte in der Menschheit besorgt sind.

#### *b. Gegenwärtige Zuständigkeiten*

Das Zentralsekretariat – bestehend aus dem Generalsekretär und einigen Mitarbeitern – befaßt sich vornehmlich mit der Herstellung von Kontakten zu den katholischen Universitäten und Höheren wissenschaftlichen Instituten durch Zusendung von Fragebogen und -listen, um auf diese Weise den Stand der bisher geleisteten wissenschaftlichen Arbeit auf diesem Gebiet kennenzulernen und sich über die Pläne für die nächste Zukunft zu informieren. Es ist daran gedacht, diese Zusammenarbeit mit katholischen Wissenschaftlern weiter auszubauen. Ganz besonders hat man sich bemüht, bei den kirchlichen Universitäten in Rom ein Studienzentrum für die Erforschung des modernen Atheismus zu errichten. Das heißt ganz allgemein hat sich das Sekretariat zum Ziel gesetzt, durch einen geregelten Kontakt mit der Kongregation der Seminare und Universitäten zu erreichen, daß bei der Reform der kirchlichen Studien die Bedeutung der Probleme des zeitgenössischen Atheismus gebüh-

rend berücksichtigt werden. Zur Erleichterung der gegenseitigen Information zwischen den verschiedenen Teilen der Kirche hat das Sekretariat mit der Veröffentlichung eines (einstweilen im Vervielfältigungsverfahren hergestellten) Bulletins begonnen, das zugleich mit Nachrichten und Berichten von Tagungen auch die eine oder andere Untersuchung veröffentlicht. Es wäre wünschenswert, darüber hinaus eine internationale Zeitschrift zu besitzen, die unmittelbar für den Dialog mit den Ungläubigen geöffnet ist. Das Bulletin geht an die bischöflichen Mitglieder, die Präsidenten und Sekretäre der Bischofskonferenzen, die Konsultoren und sonstigen Mitarbeiter. Zur Einleitung des Dialoges selbst hat das Sekretariat die Einladungen angenommen, durch einen Beobachter oder seine amtlichen Vertreter an internationalen Studientreffen zwischen Gruppen von Gläubigen und Ungläubigen teilzunehmen; in Zukunft wird es seinerseits weitere derartige Begegnungen organisieren, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet. Vor allem aber sucht es durch die Mitarbeit seiner eigenen Experten die theologischen Fundamente, Normen und Modalitäten für den Dialog im Interesse einer fruchtbaren Entwicklung und seiner konkreten Nah- und Fernziele zu studieren. Es ist klar, daß der Dialog in seinem weitest gespannten Ausdruck Werk der Gesamtkirche und jedes einzelnen Christen – seinen jeweiligen Verantwortungen entsprechend – sein muß. Das Sekretariat kann dabei nur die Aufgabe haben, dazu beizutragen, daß der Dialog auf seine eigentlichen Ziele hin gelenkt wird. Dabei schließt es aus seinem Zuständigkeitsbereich jede Art von zeitlich-weltlichem Engagement aus.

Wie zu Anfang unseres Beitrages festgestellt, befindet die gesamte Arbeit sich derzeit noch im Versuchsstadium, und die gegenwärtig dem Sekretariat zugewiesenen Aufgaben, können durchaus noch korrigiert und weiterentwickelt werden: *usus docebit!*

Übersetzt von Karlhermann Bergner

---

#### VINCENZO MIANO

Geboren am 28. Juni 1910 in Canicatti (Italien), Salesianer Don Boscos, 1934 zum Priester geweiht. Er studierte an den Universitäten Pisa und Gregoriana, doktorierte in Theologie 1941. Er war Professor für Fundamentaltheologie und Philosophie, ist jetzt Sekretär im Sekretariat für die Nicht-Gläubigen. Er veröffentlichte: *Problemi di Gnoseologia e Metafisica* und ist Mitarbeiter an: *Divus Thomas* und *Salesianum*.